

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 1 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer Zeitung



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich samstags, Sonntags von 11 Uhr mittags
berlinischer Samstags- u. Sonntags-
Berliner Bote: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Belegzeit von 3 Wochen 48 Rpf., für einen Monat 84 Rpf., für einen halben Jahr 420 Rpf., für ein Jahr 720 Rpf. — Bezugsbedingungen nehmen an: Der Besteller, die Ausgabestellen, die Zeitungen und alle Buchhandlungen. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abgabestellen: Ein Willkommener Höhe der 25 Willkommener Stellen im Hauptamtlichen Grund-
riss 4 Rpf., der 15 Willkommener Stellen im Teilriss 4 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 1.
Nachzahlung C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen
wird eine Gebühr erhoben. — Gebühr der Anzeigen-Behandlung 10 Rpf. vorab.
Schwere Anzeigen müssen höchstens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphen-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Raiffaus.

Postfach-Nr.: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 34.

Montag, 4. Februar 1935.

83. Jahrgang.

Das Ergebnis von London.

Schwierigkeiten in den englisch-französischen Gesprächen. — Abschluß erst am Sonntagabend.

Vorschläge an die Mächte.

as. Berlin, 4. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Wider Erwarten konnten die französisch-englischen Besprechungen in London erst am Sonntagabend abgeschlossen werden. Am Tage vorher hatte sich die Situation erheblich zuspitzte, da sich die Franzosen auch in diesem Fall wieder ziemlich hartnäckig zeigten. Wie weit das darauf zurückzuführen ist, daß La Pal angeheißt vor seiner Abreise nach London den Vertretern der kleinen Entente und Sowjetrußlands die Zustimmung gegeben haben soll, er würde über die Abänderung des Rüstungsstandes mit Deutschland nicht verhandeln, ehe Deutschland nicht den Ostpakt unterzeichnet habe, ist naturgemäß schwer zu sagen. Bei einer solchen Zuspitzung der Lage, wie sie am Samstag in London zu verzeichnen war, treten stets zahlreiche Gerüchte auf, die im einzelnen nicht nachzuprüfen sind. So wollte man auch wissen, daß die Franzosen das in der Presse oft erwähnte sogenannte Dossier des französischen Generalstabes, das Mitteilungen über die „deutschen Rüstungen“ enthalten soll, auf den Verhandlungstisch gelegt hätten. Diese Behauptung ist dann freilich von französischer Seite dementiert worden. Die Tatsache aber, daß das englische Kabinett am Samstag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentrat, läßt andererseits ohne weiteres den Schluß zu, daß die Meinungsverschiedenheiten recht erheblich gewesen sein müssen. Auch am Sonntag war man noch sehr tätig, bis schließlich am Sonntagabend endlich die Meldung über den Abschluß der Besprechungen ausgegeben werden konnte. Eine gewisse Empfindlichkeit der Italiener, die sich etwas in den Hintergrund gedrückt fühlten, hat man dadurch zu beseitigen gesucht, daß

Canal getrennt eine eingehende Unterredung mit dem italienischen Botschafter in London, dem früheren Außenminister Grandi, hatte, während andererseits der englische Botschafter in Rom schon am Samstag eine längere Besprechung mit Mussolini hatte. Das englisch-französische Komunique über die Londoner Besprechungen unterteilt sich nun zum mindesten dadurch von den in ähnlichen Fällen üblichen Verlautbarungen, daß es verhältnismäßig ausführlich ist. Man wird es sehr gründlich lesen müssen, ehe man die volle Tragweite dieser amtlichen Meldung erkennen und das Ergebnis der Londoner Besprechungen voll würdigen kann. Daß man sich im Berliner auswärtigen Amt sehr eingehend mit diesen Dingen, über die der deutsche Botschafter in London selbstverständlich ausführlich berichtet, befaßt wird, braucht wohl kaum besonders betont zu werden.

Die Botschafter Englands und Frankreichs unterrichten den Führer.

Berlin, 4. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Wie wir hören, hat der englische Botschafter gestern Nachmittag zunächst das Komunique über die Londoner Verhandlungen dem Reichsanwärtler zur Kenntnis gebracht. Freiherr von Neurath hat den Botschafter für den Abend beim Führer angemeldet und der Führer hat sodann am Abend gemeinsam die Botschafter Englands und Frankreichs, sowie den Reichsanwärtler empfangen und von dem Komunique über die Londoner Verhandlungen Kenntnis genommen. Diese Mitteilungen werden nun zunächst auf ihre Tragweite hin geprüft werden.

Der Wortlaut der amtlichen Verlautbarung.

Ein Luftabkommen erstrebt.

London, 3. Febr. Kurz nach 20 Uhr wurde die folgende amtliche Mitteilung über die am Sonntag beendeten englisch-französischen Besprechungen veröffentlicht:
Der Zweck der in London erfolgten Zusammenkunft zwischen den britischen und französischen Ministern war, den Frieden der Welt durch engere Zusammenarbeit in einem Geiste freundschaftlicher Beziehungen zu fördern und die Beziehungen (entendues) zu befestigen, die, wenn ihnen nicht Einhalt geboten wird, dazu angetan sind, zu einem Rüstungswettlauf zu führen und die Kriegesgefahren zu vergrößern.
Mit diesem Ziel haben sich die britischen und die französischen Minister an eine Prüfung der allgemeinen Lage gemacht. Sie nahmen die besonders wichtige Rolle zur Kenntnis, die von dem Völkerbund und bei den künftigen Regelungen gewisser internationaler Probleme gespielt werden ist, und begründeten die erfolgreichen Ergebnisse als Beweis des verständlichen Geistes aller der Regierungen, die an diesen Regelungen teilnehmen. Sie erklärten ihre Entschlossenheit, sowohl mit Bezug auf die Probleme ihrer eigenen Länder, als auch die des Völkerbundes, eine Politik zu verfolgen, die von denselben Methoden der Verständigung und der Zusammenarbeit eingeht.
Mit Bezug auf die vor kurzem in Rom erzielten französisch-italienischen Vereinbarungen haben die britischen Minister im Namen der britischen Regierung bezüglich der Erklärung begrüßt, durch die die französische und die italienische Regierung ihre Absicht erklärt haben, die traditionelle Freundschaft zu erneuern, die die beiden Nationen vereint, und haben die britische Regierung mit der Absicht der französischen und der italienischen Regierung assoziiert, in einem Geiste gegenseitigen Vertrauens in der Aufrechterhaltung allgemeinen Friedens zusammenzuwirken.
Die britischen Minister haben die Glückwünsche der britischen Regierung zum Abschluß des Abkommens von Rom über Mitteleuropa ausgedrückt und haben festgehalten, daß eine Folge der Erklärungen, die von der britischen Regierung im Zusammenhang mit den Regierungen Frankreichs und Italiens am 12. Februar und am 27. September letzten Jahres abgegeben worden sind, die britische Regierung sich als unter den Mächten befähigt betrachtet, die, wie dies in dem Abkommen von Rom vorgesehen ist, gemeinsam beraten werden, wenn die Unabhängigkeit und Integrität Österreichs bedroht werden.
Die britischen und französischen Minister hoffen, daß der ermutigende Fortschritt, der so erzielt worden ist, jetzt mittels der direkten und wirksamen Mitarbeit Deutschlands fortgesetzt wird. Sie stimmen überein, daß weder Deutschland noch irgend eine andere Macht, deren Rüstungen durch die Friedensverträge bestimmt worden sind, berechtigt ist, durch einseitige Aktion diese Verpflichtungen abzuändern.

Aber sie stimmen weiter darin überein, daß nichts zur Wiederherstellung des Vertrauens und der Aussichten des Friedens unter den Nationen mehr beitragen würde, als eine allgemeine Regelung, die frei zwischen Deutschland und den anderen Mächten abgeschlossen wird. Diese allgemeine Regelung würde Vorrang für die Organisation der Sicherheit in Europa treffen, insbesondere mittels des Abschlusses von Pakten, die frei zwischen allen interessierten Parteien abgeschlossen werden und gegenseitige Unterstützung in Osteuropa und das System sicherstellen, das in dem Vertrag von Rom für Mitteleuropa angeordnet ist. Zugleich und in Übereinstimmung mit den Bedingungen der Erklärung vom 11. Dezember 1932 bezüglich Gleichberechtigung in einem System der Sicherheit würde diese Regelung Vereinbarungen über Rüstungen im allgemeinen herstellen, die im Falle Deutschlands die Bestimmungen des Artikels V des Vertrages von Versailles, die ausgedehnten Rüstungen und bewaffneten Streitkräfte Deutschlands beschränken, ersetzen würden. Es würde auch Teil der allgemeinen Regelung sein, daß Deutschland seinen Platz im Völkerbund und zwecks aktiver Mitarbeit wieder einnimmt. Die französische Regierung und die Regierung des vereinigten Königreiches hoffen, daß die anderen in Betracht kommenden Regierungen diese Ansichten teilen. Im Verlauf dieser Zusammenkünfte haben die britischen und französischen Minister unter dem Eindruck der besonderen Gefahren für den Frieden, die durch moderne Entwicklungen in der Luft geschaffen worden sind und deren Mißbrauch zu plötzlichen Übergriffen eines Landes auf das andere führen können. Sie haben die Möglichkeit erörtern, Vorrang gegen diese Gefahren durch eine gegenseitige regionale Vereinbarung zwischen gewissen Mächten zu treffen. Es wird vorgeschlagen, daß die Unterzeichner sich verpflichten, unverzüglich die Unterzeichnung ihrer Luftverträge jedem unter ihnen zu gewähren, der das Opfer eines nicht herausgeforderten Luftangriffes von Seiten einer der vertraglich liegenden Parteien ist. Die britischen und französischen Minister befanden sich im Namen ihrer Regierungen in Übereinstimmung darüber, daß eine gegenseitige Vereinbarung dieser Art für Mitteleuropa in weitem Maße dazu beitragen würde, als ein Abschreckungsmittel vor Angriffen zu wirken und Schutz vor plötzlichen Angriffen aus der Luft sicherzustellen. Sie haben beschlossen, Italien, Deutschland und Belgien einzuladen, mit ihnen zu erörtern, ob eine solche Konvention nicht rasch abgeschlossen werden kann. Sie wünschen ernstlich, daß alle in Betracht kommenden Länder anerkennen, daß der Zweck dieses Vorschlages ist, den Frieden zu stärken — das einzige Ziel, das von den beiden Regierungen verfolgt wird.
Die Regierungen Frankreichs und des vereinigten Königreiches erklären sich bereit, ihre Beratungen ohne Verzögerung aufzunehmen, nachdem sie die Antworten der anderen interessierten Mächte erhalten haben.

„Nichts ohne Deutschland!“

Es ist jenen klar, daß die Donaufrage ohne die wohlwollende Mitwirkung Deutschlands endgültig nicht zu klären ist. Jeder Versuch, der die berechtigten Interessen Deutschlands außer acht läßt, muß früher oder später zu sehr ernstlichen Konflikten führen. Man darf nicht vergessen, daß Deutschland ebenfalls zum Donaugebiet gehört, und daß seine seit Jahrhunderten währenden politischen Verbindungen und seine in diesem Bereich begründeten Wirtschaftsinteressen es mit laufendem Faden an dieses Gebiet binden. Diese Bindungen sind mindestens ebenso wichtig wie diejenigen Frankreichs oder Italiens im Donauraum.

Der Verfasser dieser bedeutenden Darlegungen ist kein Geringerer als Graf Bethlen, der spiritus rector des größten Teiles der ungarischen Regierungspartei, ein Mann, der zweifellos inländisch ist, sich als den Interpret der öffentlichen Meinung seines Landes zu bezeichnen. Die eindeutige Stellungnahme für Deutschland ist in einem Aufsatz enthalten, der am Sonntag, den 3. Februar, im „Pesti Naplo“ erschienen ist, und der unter dem Motto „Nichts ohne Deutschland!“ die Beziehungen Deutschlands und eventuell auch Polens in die Abmachungen verlagert, die zwischen Frankreich und Italien in Rom getroffen worden sind, lobend als — insgesamt gesehen — aus dem Biederpakt ein Fünferpakt werden würde.

Im übrigen befaßt sich Graf Bethlen zu folgenden Zeitfragen der ungarischen Politik: 1. Aufrechterhaltung des Rechtes auf friedliche Revision, 2. Sicherung der Rechte der ungarischen Minderheiten in den Nachfolgestaaten und 3. Gleichberechtigung Ungarns bzw. eine Garantie dafür, daß die kleine Entente sich nicht mehr in die inneren Angelegenheiten Ungarns einmischen wird.

Man sieht also, daß die Interessen Ungarns und Deutschlands in sehr vielen Punkten — wenigstens ideell — übereinstimmen. Man sieht außerdem, daß die Auffassung über den Wert der deutschen Mitarbeit allmählich eine ganz andere geworden ist, als noch vor wenigen Jahren. Wenn man schließlich erfährt, wie eindeutig Graf Bethlen sich dagegen ausspricht, daß etwa die Donauplätze eine Einfriedung Deutschlands zum Ziele haben könnten, dann schließt sich der Ring. Es ist klar, zu erkennen, daß unsere Stellung im Donauraum durch unser Abwarten nicht schwächer, sondern eher härter geworden ist, zumal bei allen bisherigen Pakt- und Vertragskonferenzen überhaupt nichts herausgekommen ist, wie zum Beispiel das völlige Versagen des österreichisch-ungarischen Wirtschaftsabkommens beweis.

Sehr zahlreiche Parallelen sind zwischen Berlin, Budapest und Warschau zu ziehen. Außenminister Beck hat vor dem Sejm die Richtlinien der polnischen Außenpolitik umrissen und dabei seiner Genehmigung harten Ausdruck verliehen, daß das Verhältnis zu Deutschland sich so gut anläßt, und daß das Freundschaftsabkommen in dem einen Jahr seines Bestehens schon reiche Früchte getragen habe. Er betonte aber auch, daß man in Warschau mit großem Interesse die Bemühungen Ungarns verfolge, zu einem Modus vivendi zu kommen. Er unterstrich, daß sein Land sich an seiner Politik beteiligen werde, die sich irgendwie gegen Ungarn richten könnte, und daß ferner Polen stark an der Neuordnung des Verhältnisses im Donauraum interessiert sei, die ohne eine Diskriminierung irgendeines Staates erfolgen müsse.

Diese Feststellungen sind in diesem Augenblick von maßgeblicher Bedeutung. Sie geben der deutschen Stellung einen kräftigen Rückhalt; denn sie zeigen vor allem, daß Deutschlands ruhiges Jaworten nicht der Rückendeckung entbehrt. Es ist nicht nur mehr eine moralische Unterstützung, die wir im Osten und Südosten zu erwarten haben, sondern es sind schon sehr greifbare Sympathien daraus geworden, die allerdings auf durchaus realen Grundlagen beruhen. Politik ist ja niemals eine Sache der platonischen Liebe der Völker untereinander, sondern ihre Gesetze sind diktiert von dem Grundgesetz, daß man leben und leben lassen muß. Frankreich hat in der Nachkriegszeit das Augenmaß für die Bedeutung dieser Wahrheit verloren. Das Dritte Reich hat keine Ursache, in den gleichen Fehler zu verfallen. Je mehr wir den anderen greifbare Vorteile zu bieten vermögen, umso mehr werden diese selbst bereit sein, auch ihrerseits uns entgegenzukommen. Auf dieser Basis lassen sich schon politische Lasten aufbauen.

Wie das englische Luftfahrtministerium mittel, benötigen die englischen Luftstreitkräfte innerhalb der nächsten 12 Monate 1500 gebildete junge Leute, die als Fliegeranwärter oder als Angehörige des Bodendienstes eingestellt werden sollen. Die außerordentlich hohe Zahl der Einstellungen wird mit der Vermehrung der englischen Luftstreitkräfte begründet.

Direkte englisch-deutsche Verhandlungen gefordert.

Lord Allen of Hurtwood schließt sich den Ausführungen Lord Lothians an.

London, 3. Febr. Lord Allen of Hurtwood, der bekanntlich vor kurzem von seinem Berliner Besuch nach London zurückgekehrt ist, bekräftigt in einer Zusage an die "Times" die Ausführungen Lord Lothians über die Stellung Deutschlands. Der ausschlaggebende Punkt sei Tatsache, daß die jetzige Regierung in Deutschland ebenso egoistisch wie aus Gründen der Selbstlosigkeit um den Frieden bemüht sei. Deutschland ist nicht für den Krieg vorbereitet und könnte es nicht einmal sein, selbst wenn es sein Wunsch wäre. Dies aber ist auf viele Jahre hinaus nicht der Fall. Deutschland ist jedoch enttäuscht über die nach deutscher Ansicht vorhandene neue Einstellung, um so mehr als es in seiner Rolle vom April vergangenen Jahres in Erinnerung des Besuches von Eden sein am härtesten gehaltenes Ideal einer sofortigen, souveränen Gleichberechtigung weitgehend auf das Spiel gesetzt hatte. Deutschland ist zur Unterzeichnung eines Rüstungsabkommens bereit. Es ist gewillt, zu gleichen Bedingungen eine inter-

nationale Überwachung dieses Abkommens anzunehmen. Dies würde bedeuten, daß die europäischen Rüstungen im gegenwärtigen kritischen Augenblick übermäßig und geregelt werden könnten, und daß die Gefahr eines neuen Rüstungswettrennens vermieden würde. Deutschland wünscht endlich eine enge, friedensregelnde mit Frankreich. Das ganze Problem liegt in der Art des Vorgehens. Vertrauen, guter Wille und tatsächliche Einigung in diesem Punkte könnten jetzt erzielt werden.

Der richtige Weg besteht darin, daß man mit einer direkten deutsch-englischen Besprechung darüber beginnt, wie Europa auf etwa zehn Jahre hinaus auf der Grundlage der bereits abgegebenen Erklärungen stabilisiert werden kann, und daß man nicht mit Kombinationen darüber anfängt, wie man Deutschland zwingen könnte, wenn es versucht, sich loszureißen. Es ist sehr zu hoffen, so schließt Lord Allen sein Schreiben, daß England als Ergebnis der Besprechungen mit Frankreich die Verantwortung übernimmt, mit Deutschland die Methode zur Vernünftigung der Abmachungen auszuarbeiten, die alle europäischen Nationen wünschen und denen Deutschland beitreten will.

Neue Frontbildung in Frankreich.

Feuerkreuzler und Nationalverband ehemaliger Kriegsteilnehmer.

Paris, 3. Febr. Nach der Abgabe des Führers der Feuerkreuzler, de la Roque, an die anderen Führer der Rechten und seiner Freundschaftserklärung für die URC, ist in der Öffentlichkeit viel über die neue Frontbildung in der Fronte der Rechten. In einer Unterredung mit Bertrand de Jouvenel für das "Petit Journal", erklärte der Abgeordnete Jean Goy über die Haltung des Nationalverbandes ehemaliger Kriegsteilnehmer (URC): „Wenn wir davon absehen, am 6. Februar 1935 Straßenkrawalle zu veranstalten, nachdem wir am 6. Februar 1934 auf die Straße gezogen sind, so geschieht das nicht, weil eine Regierung anderer Färbung am Ruder ist, sondern weil wir die Ordnung aufrecht erhalten wollen. Wir haben am 6. Februar weder gegen ein Regime noch gegen eine Regierung manifestiert, sondern gegen eine Folge von unbedingten Skandalen. Wir halten die gleiche Forderung nach Gerechtigkeit aufrecht, welche Parteien oder Männer auch am Ruder sein mögen, bis alle Verantwortlichen schuldlos sind. Die Schuldigen des Landes in Angriff genommen werden. Die URC will nicht, daß anlässlich des Jahrestages des 6. Februar Unruhe im Land getragen werde, das der Ruhe bedarf, um seine Geländung zu führen, die die Regierung mit Unterstützung der großen Kriegsteilnehmerverbände und der großen Wirtschaftskräfte zu vernünftigen Bemühen ist.“

Mit dem Obersten de la Roque (dem Führer der Feuerkreuzler) sind wir in dem besonderen Falle des 6. Februar einig. In Zukunft werden sich im übrigen andere Sonderfälle zur Zusammenarbeit zwischen uns ergeben. — Ich bin glücklich, daß wir uns im gegebenen Falle einig geworden sind, keine Unruhe zu veranstalten, die von gewissen Agitatoren ausgeht worden wäre.“

Jean Goy kündigte ferner eine rege Arbeit der URC für die Gemeindevahlen an. In etwa einer Woche soll das Programm der URC veröffentlicht werden. de Jouvenel hat aus der Unterredung die Auffassung mitgenommen, daß die URC ein Vorgehen auf der Straße für unzumutbar hält. Wenn ihr aber in Zukunft solch ein Vorstoß erforderlich erscheinen sollte, so sei damit zu rechnen, daß die Gruppen der URC und der Feuerkreuzler zusammen auftreten werden.

Aus dieser Veröffentlichung ist zu ersehen, daß Jean Goy das Bündnis der URC mit den Feuerkreuzler weniger bestimmt betont als de la Roque und auch die gegenwärtige Regierung freundlicher behandelt als der Führer der Feuerkreuzler.

Rundgebungen am 6. Februar in Paris verboten.

Paris, 2. Febr. Verschiedene rechtsgerichtete Verbände hatten die Absicht, am Jahrestage der blutigen Straßenkämpfe am 6. Februar auf der Place de la Concorde eine Kundgebung zu veranstalten, die in einem geschlossenen Vorbeimarsch bestehen sollte. Der Ministerpräsident hat aber, um Zwischenfälle zu vermeiden, jede Kundgebung verboten und darauf hingewiesen, daß er notfalls den Platz durch 50 000 Soldaten absperren lassen würde.

Die Vereinigung vom 6. Februar, die die Hinterbliebenen der Opfer vom 6. Februar zusammenfaßt, hat jetzt einen offenen Brief an den Ministerpräsidenten gerichtet, in dem sie die Absicht einer Absperrung des Platzes aufreißt und die Regierung auffordert, den ganzen Platz am 6. Februar von 18 Uhr abends bis 1 Uhr nachts für jeglichen Verkehr sperren zu lassen. Sie begründet diese Forderung damit, daß es dann auch den marxischen und kommunistischen Verbänden unmöglich gemacht werde, durch ihre Anwesenheit den Ort zu entweihen, wo „die besten Franzosen ihr Blut gelassen“ hätten.

Der Abbruch der Schuldverhandlungen

zwischen Sowjetunion und USA.

Eine Äußerung Witwinos.

Moskau, 3. Febr. Infolge der Erklärung des Staatssekretärs Hull über die Sowjetunion-amerikanischen Schuldverhandlungen nahm Außenminister Witwinow einen Vertreter der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion gegenüber zu dieser Frage ausführlich Stellung. Witwinow erklärte u. a., die Grundlagen des Abkommens über eine Liquidierung der gegenseitigen finanziellen Ansprüche seien bereits vor etwa einem Jahr bei den persönlichen Verhandlungen Witwinows mit Roosevelt ausgearbeitet worden. Witwinow sei aus Washington mit der Zustimmung abgekehrt, daß die weiteren Verhandlungen nur Einzelheiten des Abkommens betreffen würden und daher keinerlei Schwierigkeiten machen könnten. Leider sei dann in den folgenden Verhandlungen zwischen Witwinow, Hull und Witwinow in Moskau sowie zwischen Witwinow, Trojanski und dem Staats-

departement in Washington einer der Hauptpunkte des in Washington erzielten Abkommens, die Frage einer Anteile an der Sowjetunion, von der Gegenseite angezweifelt worden. Die Sowjetunion habe sich mit ihren Vorschlägen streng im Rahmen des Abkommens gehalten. Sie sei mit ihrem Entschlossen sein bis an die äußerste Grenze gegangen. Ein noch weiteres Nachgeben hätte zu einer völligen Annulierung des in Washington erzielten Ergebnisses und zu der Notwendigkeit neuer Verhandlungen über die Grundlagen des Abkommens geführt. Selbstverständlich bedauere die Sowjetregierung es sehr, daß die Verhandlungen bis jetzt nicht die gewünschten Ergebnisse erzielt hätten. Sie sei jedoch der Meinung, daß dieser Umstand sich nicht auf die gegenseitigen Beziehungen der beiden Staaten, insbesondere die Handelsbeziehungen, auswirken brauche, deren Entwicklung durch die jetzt geführten Verhandlungen eher gefördert worden seien.

Professor Hugo Junkers f.

Der Pionier des deutschen Flugzeugbaus.

München, 3. Febr. In seinem 76. Geburtstag ist am Sonntagmorgen Professor Hugo Junkers an seinem Ruheort in Ganting bei München nach längerem Leiden verstorben.

Professor Hugo Junkers, Dr.-Ing. h. c. und Professor phil. h. c., wurde am 3. Februar 1859 in Gerdicht als Sohn eines Webermeisters geboren. Nach einem Studium an den Technischen Hochschulen von Charlottenburg, Karlsruhe und Aachen wirkte er von 1887 bis 1911 als ordentlicher Professor für Maschinenbau an der Technischen Hochschule in Aachen. Junkers, der im Jahre 1889 in Dessau eine Versuchsanstalt für Gas-Kraftmaschinen gründete, wurde sich später vor allem dem Flugzeugbau zu und schuf im Jahre 1915 das erste Ganzmetall-Flugzeug der Welt mit freitragenden Flügeln. 1929 folgte der Doppeldecker-Schwerer Flugmotor G. 38. Als Schöpfer und Leiter der weltberühmten Junkerswerke in Dessau, der größten deutschen Flugzeugfabrik, war Junkers einer der bahnbrechenden Forscher, die die deutsche Flugzeug-Industrie zu einer der leistungsfähigsten und technisch fortgeschrittensten der Welt gemacht haben. Auch auf dem Gebiet der Wärme-Leistung hat Professor Junkers, erfolgreich gearbeitet. Das Kalorifer-Werk Hugo Junkers, GmbH, in Dessau, das Aufheizungs- und Kälteapparate, sowie Ventilatoren herstellt, und die Junkers und Co. GmbH, in Dessau zur Fabrikation von Warmwasser-Apparaten, insbesondere Gasbädern und Heizöfen wurden ebenfalls von Professor Junkers ins Leben gerufen und viele Jahre geleitet.

Der Arbeitsdienst schafft Bauernland.

30 neue Dörfer vor den Toren Berlins.

Berlin, 3. Febr. Vor den Toren Berlins, zum Beispiel im Arbeitsdienst die Kultivierung des Huns- und Havelbruchs in Angriff genommen hat, werden nach Ausführungen des Oberkommandos der R. A. L. in fünf Jahren kaum sein für 600 Siedlungsstellen zu je 100 Morgen; 30 neue Dörfer würden emporkommen. Der einmalige Kollaps auf und dieser Arbeit betrage 20 Mill. der für immer bleibende alljährliche Ertrag aber 5 Mill. Ähnlich liege der Erfolg der Arbeit in Spreetbruch an Niederhiesien, in den Mooren Bayern-Hochlandes, im Bezirk Hannover und an vielen anderen Stellen Deutschlands, wo die Arbeitskolonnen Adolf Hitlers den Kampf gegen Moor und Unland aufgenommen haben. Ganz besonders wichtig werden in diesem Jahr die Kultivierungsarbeiten des Arbeitsdienstes erwähnt der Referent u. a., daß an der Nordküste der Rikienhain des Waldenmeeres, den uns die Nordsee in großen Sturmfluten raubte, dem Heiland zurückgenommen werde.

Weitere Fortschritte bei den Saarbesprechungen in Basel.

Zusammentritt des Dreier-Ausschusses am 6. Februar.

Basel, 3. Febr. Auch am Freitag konnten bei den Baseler Saarverhandlungen zwischen der deutschen und französischen Saarverhandlungskommission weitere Fortschritte erzielt werden. Hierzu gehört die Frage der Sozialversicherung, der Privatversicherung, der Versicherungsgesellschaften im Saarland sowie der Betrieb der drei Nebenkreise der Eisenbahntrassen. Ferner wurde einem Abkommen zugestimmt, das die Art und Weise regelt, wie die fünf Prozent, die aus den einkommenden Saarfranken abgezogen werden, für den Transfer der saarländischen Schulden Verwendung finden sollen. Die Verhandlungen vor dem Dreierauschuss über finanzielle Fragen werden am 6. und 7. Februar in Jäufen stattfinden. Der Ort der Verhandlungen ist noch nicht festgelegt.

Die französischen Richtlinien für die Emigranten.

Saarbrücken, 3. Febr. Für die Behandlung der aus dem Saargebiet nach Frankreich flüchtenden Emigranten sind nunmehr folgende Richtlinien festgelegt worden:

Sämtliche Saarflüchtlinge müssen über die beiden Grenzorte Forbach oder Sarguemünd nach Frankreich einreisen. Dort werden sie genau kontrolliert und in drei verschiedene Gruppen, jüdische, demittele und un-demittele Flüchtlinge, eingeteilt. Unter den letzteren befinden sich geborenen und naturalisierten Franzosen sowie die aus dem Reich kommenden Flüchtlinge eine Sonderbehandlung. Die Franzosen werden zunächst nach Belgien gebracht und sollen dann von dort aus in der Gegend von Kennes angesiedelt oder entsprechend ihrer beruflichen Vorbildung und Eignung weitergeleitet werden. Die reichsdeutschen Flüchtlinge kommen zunächst in ein Sammellager in Strassburg, wo nach besonderer Prüfung jedes einzelnen Falles die Entschel-

dung über ihr Schicksal getroffen wird. Die übrigen Flüchtlinge werden in Sammeltransporten in die Gegend von Toulouse gebracht werden, um gleichfalls dort angesiedelt zu werden. Flüchtlingen, die Angehörige in Frankreich haben, soll die Möglichkeit gegeben werden, bei diesen Anschluss zu suchen. Den Flüchtlingen, die nachweisbar genügend Vermögen besitzen, wird die Möglichkeit gegeben, in den Departements, die sie sich selber aussuchen dürfen, sich anzusiedeln. Jedoch soll ihnen die Erlaubnis erteilt werden, sich selbstständig zu betätigen, allerdings nur soweit keine Schädigung des einheimischen Gesellschaftslebens dadurch entsteht. Die unbemittelten Flüchtlinge, die den größten Teil der saarländischen Flüchtlinge ausmachen, sollen möglichst unter Berücksichtigung ihrer bisherigen Berufe in Arbeit gebracht werden und in erster Linie in der Landwirtschaft oder bei öffentlichen Arbeiten Verwendung finden.

Willemtat May Brauns in der Umgebung von Paris?

Paris, 4. Febr. Die Wochenchrift der französischen Tagblättern „Le Francillon“, will erfahren haben, daß May Braun sich in der Umgebung von Paris eine Villa gekauft habe und sie bald beziehen werde. Die Marxisten, so bemerkt das Blatt dazu, sind einander immer gleich, ob sie aus Deutschland oder aus Frankreich kommen.

Die Religionstämpfe in Mexiko.

Mexikanischer Einspruch gegen Senats Stellungnahme.

Mexiko-Stadt, 2. Febr. Der Generalverband der Arbeiter und Landarbeiter Mexikos nimmt zu einem Antrag des Senats vorab Stellung, in dem eine Untersuchung über die mexikanische Religionsfrage in einer mexikanischen Senat gefordert wurde. Der Generalverband erklärt, die Stellungnahme des amerikanischen Senats zielt auf eine Nichtachtung der Würde des mexikanischen Volkes auf eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Mexikos hin. Mit dem gleichen Recht könnte ein mexikanischer Senator eine Untersuchung über die Lynchjustiz an Regern von fordern. Es müsse Botschaft klar sein, daß Mexiko keine amerikanische Kolonie ist.

Der mexikanische Außenminister, Fortes Gil, gab vor Pressevertretern eine längere Erklärung zu dem genannten Antrag ab. Nach Ansicht der mexikanischen Regierung sei dieser Antrag nur auf Grund ungenauer Informationen durch Leute, die daran interessiert seien, Mexiko zu schädigen, erfolgt. Der Kirchenpolitik sei in Mexiko nichts Neues, sondern er gebe schon auf die Kolonialzeit zurück und habe seinen Grund in den weltlichen Machtgelüsten der katholischen Kirche. In Mexiko gebe es keinerlei Religionsverfolgungen. Was den Antrag Betreffs auf eine Untersuchung über die mexikanische Kirchenpolitik im amerikanischen Senat angehe, so würde eine derartige Anregung die ungeheure Unzufriedenheit der Bevölkerung, die auf dem Grundbauf vollständiger Achtung der Oberhoheit anderer Länder begründet ist, umfassen. Die mexikanische Regierung behaupte, daß Mexico sich zum Staatsoberhaupt überwinden der Kirchenpolitik, die von Seiten der jetzigen Regierung ausgehen, gemacht habe, und fordere den Senat auf, seine Ansicht über die Lage in Mexiko zu bestätigen.

Die ersten Friedensvorschläge.

In den ersten Monaten des Jahres 1915 stellte es sich immer deutlicher heraus, daß die ersten Voraussetzungen, ein europäischer Krieg könne unmöglich länger als einige Monate dauern, falsch gewesen waren. Die Kriegsjahre zöge durch Europa, und nirgends wollte sich an dem der Öffentlichkeit sichtbarsten politischen Horizont ein Friedenswille zeigen. Erst heute, jenseits Jahre später, können wir aus veröffentlichten Geheimdokumenten erkennen, daß schon in den ersten Kriegsmomenten mehr als ein Versuch gemacht worden ist, um dem Völkermord Einhalt zu tun. Die Zeit war aber für den Frieden noch nicht reif, und alle jene Versuche, die auch gewesen sein mögen, mußten daher fehlschlagen.

Es ist eigenartig, daß der erste Friedensvermittlungsvorschlag in den ersten Tagen nach dem Kriegsausbruch von dem Ranne ausgegangen ist, dessen spätere Haltung den Krieg um mehr als ein Jahr verlängert hat, und der sich für Deutschland besonders verhängnisvoll erweisen sollte. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Woodrow Wilson, war es, der sich am 4. August 1914 mit einem Vermittlungsvorschlag an die kriegführenden Großmächte wandte. Der Zeitpunkt war zu ungünstig gewählt, als daß der Vorschlag hätte Erfolg haben können. Hatte doch England gerade an diesem Tage Deutschland den Krieg erklärt und dadurch den Siegelmarsch Frankreichs und Russlands viel zu sehr gefährdet, um ihn jetzt dem Friedensgedanken genügt zu machen. Allerdings konnte der Schritt einer so einflussreichen Persönlichkeit, wie des amerikanischen Präsidenten nicht ohne kühnste Begründung abgelehnt werden. In welcher Form das geschah und wie man mit der Ablehnung gleichzeitig die moralische Unterstützung des Präsidenten Wilson gewinnen wollte, zeigt die Antwort, die der russische Außenminister Sokoloff dem amerikanischen Geschäftsträger in Petersburg am 25. August (drei Wochen nach dem Vermittlungsvorschlag) überreichte. In dieser Antwort steht es: „Russland hat den Krieg nicht gemacht und hat alles getan, um ihn zu vermeiden, aber von dem Augenblicke an, in dem ihm dieser Krieg aufgewungen wurde, kann es nicht darauf verzichten, sein Recht mit Waffengewalt zu verteidigen. Unter diesen Umständen erscheint es augenblicklich verfrüht, die Möglichkeiten des Friedens in Auge zu fassen.“

Sokoloff wußte ganz genau, daß der amerikanische Präsident von der fragestiller Haltung Russlands während der dem Kriegsausbruch vorangegangenen Wochen keine Ahnung hatte. Wilson konnte nichts wissen von dem Kriegsbefehl des russischen Ministerrates am 25. Juli, nichts von den Kriegswünschen, die Russland an die Adresse des russischen Reichstages hatte. Daher mußte die Werbung von dem Russland „aufgewungenen Krieg“ auf ihn Eindruck machen und ihn gegen die Mittelmächte, deren allseitige Kriegsschuld hier erstmalig behauptet wird, einnehmen.

Aber so leicht ließ sich Wilson von der Rolle des Friedensstifters nicht abbringen. Als nämlich der deutsche Botschafter wenige Wochen später dem amerikanischen Staatssekretär des Äußeren zu verstehen gab, daß Deutschland zu Friedensverhandlungen unter Vermittlung Amerikas bereit sei, wurde diese Anregung von Wilson sofort aufgenommen, und der Staatssekretär Bryan trat am 11. September 1914 mit einem neuen Vermittlungsvorschlag an die Kriegführenden heran. Aus einem Telegramm des russischen Botschafters in Washington vom gleichen Tage erfahren wir, daß der Vorschlag unverzüglich von Frankreich und England zurückgewiesen worden ist. Und zwar, hat der französische Botschafter namens seiner Regierung mit der kategorischen Weigerung, die Einzelheiten des Vorschlags nur zu beraten, geantwortet. Der englische Botschafter hat im wesentlichen dasselbe gesagt, oder in milderer Form.

Den Entente-regierungen wurden diese amerikanischen Friedensvorschläge allmählich sehr ungemut, denn sie mußten damit rechnen, daß Einzelheiten darüber doch in die Öffentlichkeit durchdringen und die amerikanische Öffentlichkeit erkennen könnte, daß die bei Deutschland bestehende

Friedensneigung auf der Gegenseite kein Einigenkommen gefunden habe. Man gab daher Wilson zu verstehen, daß derartige Vorschläge vollkommen zwecklos seien. Das war der Sinn einer Äußerung, die der englische König am 19. September dem russischen Botschafter in London gegenüber getätigt hat. Der König erklärte, daß England amerikanischen Friedensvorschläge völlig unbeantwortet und unbeachtet lassen solle. Und wohl auch unter dem Einfluß der Londoner Atmosphäre, nämlich der amerikanischen Botschafter in London, Bage, an den ihm persönlich befreundeten Präsidenten Wilson, daß die Engländer zu Friedensverhandlungen nichts, außer in Berlin zu haben sein werden. Mit anderen Worten: sie werden alle von Deutschland vorgelegenen Bedingungen zurückweisen, ehe nicht die Grundlage seiner Vernichtung gegeben ist.

Man wird wohl nicht fehlgehen mit der Annahme, daß auch in den Vereinigten Staaten selbst ein Druck ausgeübt worden ist, die Vermittlungsvorschläge aufzugeben. Der amerikanische Außenminister Bryan, der immer mehr Anhänger der Entente hatte, und so war, daß er in einem solchen Ende des Krieges keineswegs interessiert ist. Bei Wilson trat dann auch ein völliger Umschwung ein. Wie die Entente sich befürchtete, hatte die amerikanische Presse von den Friedensbemühungen ihres Präsidenten Wind bekommen und begann einzelne Andeutungen darüber zu veröffentlichen. Am 23. September berief Wilson mehrgedachte Pressevertreter zu sich, um ihnen wie aus einem Bericht des schon erwähnten russischen Botschafters in Washington herorgeht, „kategorisch keine Billigung auszusprechen“ anlässlich der letzten Gerüchte, die einige Zeitungen über die Bemühungen der Vereinigten Staaten von Amerika, dem europäischen Krieg ein Ende zu machen, verbreitet hätten.“

Mit diesem völligen Rückzug Wilsons kam jener erste Abschnitt der Friedensvermittlung zum Abschluß. Abgesehen von den wenigen in der amerikanischen Presse veröffentlichten Andeutungen, daß die Allgemeinheit von jenen ganz geheimen Vorgängen nichts erfahren. Soweit das bisher zugängliche Dokumentenmaterial zur politischen Geschichte des Krieges erkennen läßt, fallen die nächsten Vermittlungsvorschläge schon in den Beginn des zweiten Kriegsjahres, sie beschränken sich auf feste Häuser zwischen Berlin und Petersburg über die baltischen Staaten.

Die Freiheit der Forschung.

Alfred Rosenberg über „Technik und Kultur“ auf dem „Tag der Technik“ in Düsseldorf.

Düsseldorf, 4. Febr. Im Rahmen des „Tages der Technik“ sprach am Sonntagabend in einer großen Kundgebung in der Rheinischen Reichshalle Alfred Rosenberg über das Thema „Technik und Kultur“. Rosenberg wandte sich zunächst gegen die Angriffe der Emigranten, als herrsche in Deutschland keine Freiheit des Forschens mehr:

„Wir denken nicht daran“, so sagte Rosenberg, „die Freiheit des Forschens unterbinden zu wollen, sondern wir wollen das Recht des 20. Jahrhunderts, das Recht auf Forschung unserer Zeit und das Recht auf freies Denken unserer Zeit wiedergeben. Es ist eine revolutionäre Tat unserer Zeit, daß wir nicht halten von scholastischen Theorien und wieder zum Leben, zu Blut und Boden zurückkehren, zu einer Gedankenwelt, die einen Kreislauf hat von der Kalligraphie zum Volkstum, zur Persönlichkeit. Das ist ein prinzipiell anderes Weltbild und muß prinzipiell eine andere Kultur erzeugen als die vergangene Jahrhunderte. Wir glauben als berechtigt erkennen zu müssen, die Technik muß ihrer Hand zu allen kulturellen Bestrebungen hinüberreichen und mitteilen, die Wissenschaft und die deutschen Städte zur Verankerung zu führen.“

Die nationalsozialistische Revolution ist nach Rosenberg heute vielfach beendet, sie geht weltanschaulich, kulturell aber jeden Tag weiter. Er hat dann, wenn die Einheit von Weltanschauung und Kultur sich durchgesetzt haben wird in Deutschland, dann erst können wir dem Führer sagen, daß die nationalsozialistische Bewegung geliegt hat.“

Kurze Umschau.

Generalleutnant a. D. Eberhardt Graf von Schmottou, Ritter des Ordens pour le mérite, ist in Göttingen, wo er im Ruhestand lebte, im 74. Lebensjahr gestorben. Graf Schmottou, der im Jahre 1902 von dem ehemaligen Kaiser zum brennenden Flügeladjutanten ernannt worden war, führte bei Beginn des Krieges im Rahmen der Armee Rodens die 9. Kavallerie-Division, später die 95. Infanterie-Division und zuletzt das Generalkommando 85. Besonders ausgezeichnet hat sich Graf Schmottou im rumänischen Feldzug.

Reichsaussenminister Freiherr von Neurath ist Erbhofbauer geworden. Es handelt sich dabei um den in Südwestdeutschland gelegenen Reinfelder Hof. Der Reinfelder Hof wird als Erbhof vom Erbhofbauern Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath bewirtschaftet. Der Reinfelder Hof befindet sich seit rund 100 Jahren im Besitze der Familie von Neurath.

Die Bundespolizeidirektion Wien hat die Beschlagnahme des Vermögens der Vereinigung deutsche Studentenschaft angeordnet. Die Beschlagnahme umfaßt die der genannten Vereinigung gehörigen Einrichtungen und Gebrauchsgüter an der Universität, der Technischen Hochschule, der Tierärztlichen Hochschule, der Hochschule für Bodenkultur, der Hochschule für Welthandel sowie alle sonstigen Vermögenswerte dieser Vereinigung.

Die Pariser Polizei hat den ehemaligen katalanischen Innenminister Jole Dencos verhaftet und ins Gerichtsgewand eingeliefert. Die spanische Regierung hatte die Auslieferung des Ministers, der bei dem katalanischen Aufstand bekanntlich eine wenig rühmliche Rolle gespielt hat, bei der französischen Regierung beantragt.

Ungarn will die Gebietsrevision zur Sprache bringen.

Gömbös über die mitteleuropäischen Verhandlungen.

Budapest, 4. Febr. Ministerpräsident Gömbös machte dem Vertreter des ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüros Ausführungen über die bevorstehenden mitteleuropäischen Verhandlungen. Er erklärte u. a.: Bei den kommenden Verhandlungen werde die ungarische Regierung die Bedingungen anführen, unter denen sie an dem Zustandekommen des großen Werkes des Friedens und der Konfolidation Mitteleuropas mitwirken bereit sei. Die ungarische Regierung werde die Möglichkeit einer friedlichen Erledigung der Gebietsrevision zum Gegenstand einer Befragung machen, um den Nationen Europas die unzulässige Lage vor Augen zu führen, die die naturwidrige Regelung der Grenzfragen in Mitteleuropa mit sich gebracht habe. Weiter werde sie die Forderungen zum Ausdruck bringen, die sich auf den Schutz der Minderheiten und auf die praktische Verwirklichung der vollen Gleichberechtigung bezögen. Diese Rechte entsprängen aus den Friedensverträgen. Die ungarische Regierung werde sich nach der Beginn der Verhandlungen mit dem einen oder dem anderen interessierten Staat ins Einvernehmen setzen. Bei den kommenden Verhandlungen werde das Schicksal des Karpatenbeckens, des Donauraums und damit auch Ungarns, vielleicht auf Jahrzehnte, entschieden werden. Unter solchen Umständen sei es wichtig, daß die Außenpolitik leitende Regierung die ganze Nation hinter sich wisse.

Staatstheater-Premieren:

„Sly.“

Oper in drei Akten von Ermanno Wolf-Ferrari.

Shakespeare hat seine „Böhmische Hesperiden“ mit einer dünnen Rahmenhandlung eingefügt, die man als überflüssig empfindet. Bornehme Herren machen sich einen abendlichen Spaß mit einem betrunkenen Kellner, indem sie ihn in ein kühles Bett legen, wo er einen Nauch ausstößt. Beim Erwachen wird ihm gleich ein König gekündigt.

Was bei Shakespeare nur eine Randbemerkung war, gestaltet sich bei Gerhard Hauptmann („Schuld und Sühne“) zur Tragikomödie. Die Verkleinerung lautet: Wie wird sich ein in der Gasse gefandener Jagdhund benennen, wenn plötzlich alle Welt vor ihm kniet? Antwort: Er wird sich für die Krüge von Jahrzehnten rächen und den Tyrannen spielen.

Gioacchino Forzano, der Textdichter von „Sly“, vertieft das Thema, indem er an die Stelle des handwerklichen Lustspielers einen zum Dichter geborenen armen Teufel setzt. Von dem, was in ihm liegt und brodet, laßt auch er zunächst Erlösung im Alkohol. Eine härtere Nacht muß ergefallen, um seine Seelenkräfte zu befreien. Diese Nacht ereignet in Gestalt der schönen Geliebten des Grafen von Belmonte, die aus Ruine die Londoner Spielbank aufrichtet, um sich von der Rangfolge des Hoflebens zu erholen. Der freizet betrunkenen Sly erregt in ihre pikante Neugierde. Und nun fängt die zweite Triebfeder des Dramas zu spielen an. Die Erlösung bekommt den Grafen zu einer gemeinen Nacht. Wenn man Sly vor dem gesamten Hofe lächerlich macht, so ist die Waise von ihrer sozialen Vertreibung befreit. Ein erwacht aus seiner Trunkenheit in einem Barockbett und in königlicher Seide. Um die Bosheit auf die Spitze zu treiben, muß die gräßliche Geliebte die Gemahlin des falschen Fürsten spielen. Aber nun kommt es anders, als der eiferfüchtige Rechenführer kalkuliert hatte. Dolly empfindet erst Mitleid, dann Liebe. In dem Augenblick, da die beiden sich in die Arme schließen, ertönt das höhneglächernde Hofgelächter, die nur auf diesen lahmen Augenblick gemattet hatte.

Sly hierher wäre „Sly“ das beste Tierstück, das je geschrieben wurde. Aber leider liegt ein malodramatischer Abschlus. Sly erregt in seiner Enttäuschung eine der geliebten Adressatinnen, nicht um aus ihr wie sonst jähgelebte zu trinken, sondern um sie zu zerstückeln und sich mit einer Scherbe der Völscher aufzuheben. Hätte Dolly nicht die lange Tenoriste abwarten müssen, so wäre zweifellos das von allen Zuschauern ersehnte „happy end“ zustande gekommen.

Die Musik der Oper ist ein Wunderwerk. Der erste Akt erinnert an Verdis überirdischen Galaktik. Jeder Satz ist ein Werk von Geist und Humor. Dabei bewegt sich das moderne Orchester trotz der massiven Panzerung im tänzerischen Leichtschritt. Der turbulenten Szene der Fährten, Soldaten, Kartenspieler und Anspielens legt der Komponist eine andere Welt gegenüber mit abgegriffenen, altertümlichen Weisen, die sich im Neuenstil bewegen. So sieht die wohlgeordnete, im Besten gekleidete Welt neben der Boheme aus. Die Mutter von Wolf-Ferrari war eine Venezianerin, der Vater, den er in der Musik die harte Kante seiner Charakteristik verdankt, ein deutscher Meister. So entstand die glückliche Ehe zwischen nordischer Kraft und südländischer Grazie. Er ist in der großen Liebeslied zwischen Sly und Dolly verortet demagogisch das rein italienische Pathos, gelangweilt, melodiös und ein bißchen reiferlich, besonders in dem Unfuss an dem Gipfel des Affekts. Das letzte Bild mit der gräßlichen Scherzgegend ist ganz „Verismo“. Auch hier immer noch musikalische Qualität, wenn man auch das Abgleiten in den Sensationsholl der „Tosca“ bedauern wird.

Die Aufführung war die bedeutendste, die wir seit Jahren erlebt haben. Hanns Fricke als Spielleiter hat ein schillerndes vollendetes Kunstwerk. Was man früher den Weinbergen nachschmeckte, war hier auf dem Gebiete der Oper erreicht. Der letzte Mann stand in den komplizierten Massenjagen auf seinem Platz wie der erste Darsteller. Selbst die geringfügigste Bewegung war sorgfältig einstudiert und fügte sich dem gewaltigen Rhythmus mühelos ein. Im Gegensatz zu dem derben Naturalismus der Wirtschaftsszene hatte Friedrich das Erwachen Sly's ins Geistvollste stilisiert. Die Traumbilder hatten die Personen von einem dämonischen Karren geführt, als ein Latentzucht daher. Vollig pathetisch vollends geriet die Kerkerjunge mit den drei Dienern, die ihre Töchter schwenken und ihre Worte automatisch wiederholen, so daß ein trübseliges Echo um die falschen Mäuren hallte. Volker Schenck von Trapp hatte gute Bühnenbilder geschaffen. Hervorgehoben sei besonders die Shakespearische Kneipe und der Grafenpalast mit seinen mächtigen Barocksäulen. Ernst Julauf als Irgendjemand in der funktionellen Orchesterpartie bis in die letzten Feinheiten aus und hatte einen großen Teil des Erfolgs für sich in Anspruch nehmen.

Sobald Grete als Sly sang sehr schön. Das können auch andere. Aber unter den Sängern wird man kaum einen zweiten finden, der so spielen kann. Was Spiel! Das war das Leben selbst mit aller Qual und mit allem Jubel. Der Künstler selber von einer ethischen Befriedigung für seine Aufgabe erfüllt zu sein. Er war gerührt mehr Grete, sondern Sly, dessen Seele bis zu den letzten juckenden Fäden schmerzhaft bloßgelegt wurde. Das Tierstück, das den

„Kriemhilds Rache.“

Der Nibelungen dritter Teil.

Wir haben uns bei der Aufführung des ersten und zweiten Teils der Nibelungen Nibelungen mehr ausgesprochen über die Beziehung zwischen der Trilogie des Dichters und ihrem großen Vorbild, Friedrich Schöberl hat nun in anerkannter Weise auch den dritten Teil (den letzten) gegeben) der Trilogie gezeigt.

Im ganzen Werke ist es Schöberl groß gelungen, die Gestalten der deutschen Vorwelt mit den höchsten moderner Seelenkunde zu durchdringen, sie uns verstehen zu lassen, ohne sie doch mit groben, unbedingten und anstößigen Händen aus dem Welt-Dasein und den christlichen Gesetzen ihres menschlichen Daseins zu lösen. Wir begreifen sie in eins — und doch stehen wir Hummelschmerz vor der Tragik, die sie umgibt. Der letzte Teil der Trilogie gibt die Sinnerfüllung des Ganzen. Seine Einplanung in den allgemeinen Sinn des Weltgeschehens: Epochenwandel, Weltveränderung. Was vor unseren Augen um die Träne (Schöberls großartigste Offenbarung der deutschen Seele in ihrer Größe und in ihren Gefahren) sich abspielt, umschließt Licht und Dämmerung, zwischen Mythos und Geschichte, zwischen Opfer und Schuld, erhebt den Sinn: im Namen dessen, der am Kreuz erlitten, diese Übermenchen, tragisch und bitter, leben ihr Leben und ihr Schicksal in einem höheren Dichte als Sinnerfüllung von Kosmos und

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor creases and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page is bound into the book's spine, showing the inner structure of the binding. The overall tone is warm and slightly yellowed, consistent with the age of the document.

[illegible]

Schneestürme und Lawinen in den Alpen und im Riesengebirge.

Oberbayerische Schutzhütte vom Sturm zerstört. — Zwei Tote.

Bad Tölz (Oberbayern), 3. Febr. Am Sonntagmorgen gegen 1 Uhr wurde die Bernau-Hütte bei Lengau von dem orkanartigen Sturm erfasst und etwa 100 Meter weit ins Girschtal hinabgeworfen. Die maline Holzhütte wurde dabei vollständig zerstört. Der Führer des Stillschubs Bad Tölz, die sich in der Hütte befanden und sich zum Teil bereits zur Ruhe begeben hatten, wurden unter den Trümmern begraben. Sie konnten sich aber wieder herausarbeiten. Teilweise nur mit dem Hemd bekleidet und ohne Schuhe machten sie sich auf den Weg nach Lengau. Zwei der Führer, Christoph Kemmer und Konrad Rauch, sind unterwegs ertrunken. Die übrigen Schläfer, die bei dem Unglück war, nur leichte Verletzungen erlitten hatten, aber durch den Abstieg in unvollständiger Kleidung vollkommen erschöpft waren, wurden in das Krankenhaus Bad Tölz eingeliefert.

München, 2. Febr. Auf der Straße Kosheln-Wittenwald bestieg große Lawinengefahr. In der Nacht zum Samstag sind sechs schwere Lawinen niedergegangen. Verschiedene Kraftwagen blieben nahtlos in den Schneemassen fest und konnten erst in den Morgenstunden freigemacht werden. Besonders hart waren die Verwehungen auf der Straße bei Murnau, Kollgats und bei Unterammergau.

Unwetter im Allgäu und am Arlberg.

Kempten, 2. Febr. Seit 24 Stunden tobt im Allgäu ein Schneesturm von gewaltiger Heftigkeit, der nun dazu geführt hat, daß am frühen Morgen der Verkehr nahezu vollkommen lahmgelegt ist. Der Schnee liegt auf den Bürgersteigen Kemptens bis zu einem halben Meter hoch. Auf den Landstraßen liegen Schneewehen von einer Mächtigkeit bis zu zwei Metern. Die Jäger treffen mit Verletzungen ein. Der Kraftfahrzeugverkehr ruht.

In den ersten Morgenstunden des Samstags ging am Arlberg eine mächtige Lawine nieder, die den Seilbahnkörper verschüttete, jedoch der Jägerfahrt über den Arlberg unterbrochen ist.

Der Frühzug von Bonten blieb in einer Drei-Meter-Schneewand stecken. Auch der Frühgüterzug ist im Schnee liegen geblieben.

Auch im Ruppertstal, insbesondere in der Reichenhaller Gegend, sind in der Nacht zum Samstag starke Verwehungen aufgetreten. Am Samstagmorgen blieben nahezu alle Kraftfahrzeuge in den anliegenden in Regen übergegangenem Schnee fest. Das Postauto von Vörs ist bei Seibersberg in eine Lawine geraten. Erst nachdem die Schneemassen von der Straße beseitigt waren, konnte der Wagen seine Fahrt wieder fortsetzen.

Aus dem ganzen Gebiet der bayerischen Alpen wird Lawengefahr gemeldet. Der Schnee ging im Tal größtenteils in Regen über. Demgegenüber wird aus dem bayerischen Wald gemeldet, daß dort der Schneefall ununterbrochen andauert. Im Tal liegt der Schnee bis zu einem Meter hoch, auf den Bergen bis zu zwei Metern, stellenweise bis zu drei Metern.

teils in Regen über. Demgegenüber wird aus dem bayerischen Wald gemeldet, daß dort der Schneefall ununterbrochen andauert. Im Tal liegt der Schnee bis zu einem Meter hoch, auf den Bergen bis zu zwei Metern, stellenweise bis zu drei Metern.

Sturm und Lawetter in Österreich. Lawinengefahr auch in Steiermark.

Wien, 2. Febr. Das Lawetter mit seinen schweren Stürmen hat nicht nur im Arlberggebiet zu schweren Verkehrsstörungen durch Lawinen geführt. Auch aus anderen Gebieten Österreichs kommen ähnliche Meldungen. Vom Eisenerzer Reichenstein (Steiermark) sind zwei Lawinen niedergegangen, von denen die eine 300 Meter breit und 3 Meter hoch war. Die Schneedecke in der Gegend von Erdberg wurde verdrängt. Für die Freilegung der Straße wird man acht Tage gebrauchen. Auch die Straße über den Prädil-Berg ist infolge Schneeverwehungen gesperrt. Das gleiche gilt für die Bezirksstraße von Mürzzug nach Frein.

Zwei Tote und zwei Vermisste im Riesengebirge.

Trutznau (Böhmen), 3. Febr. Der seit Samstag im Riesengebirge wütende Schneesturm hat auf böhmischer Seite eine Reihe von Opfern gefordert. Samstagabend unternahm eine Gruppe von Offizieren der k. k. Landwehr eine Expedition zum Martinsbühl bei Elbthal, wo sie übernachten wollten. Sie ließen sich durch die Warnungen des Personals der Betriebe nicht abhalten. Da sie telefonisch in der Elbthal-Station Quartier bestellt hatten und bis Mitternacht dort nicht eingetroffen waren, schickte man von beiden Seiten zugleich Rettungs-Expeditionen aus, die ergebnislos waren. Darauf wurde der Rettungsdienst in Spindlermühle alarmiert, der mit der Gendarmarie den ganzen Sonntag hindurch nach den Vermissten suchte. Man vermutet, daß die beiden Offiziere, die als ausgezeichnete Skiläufer bekannt sind, entweder von einer Lawine erfasst wurden oder daß sie sich verirrt und abgürzten.

Im Kupa-Grund unternahm am Samstag der Beamte der Gernischen Grundbesitzverwaltung in Marzendorf, Renner, mit seiner Tochter und einer Prager Dame einen Spaziergang; dabei wurden sie von einer Lawine erfasst. Renner und seine Tochter waren auf der Stelle tot, die Dame wurde in das Krankenhaus von Marzendorf gebracht; sie hat schwere innere Verletzungen erlitten.

Lawinengefahr bei Arosa.

Arosa, 3. Febr. Beim Aufstieg zur Weishorn-Hütte wurde eine Gruppe von sechs Personen von einer Lawine überrollt. Drei Personen wurden verschüttet, eine konnte gerettet werden. Zwei jugendliche Träger blieben unter den Schneemassen begraben.

gelegt hatte. Die Wasserbauverwaltung genehmigte das von der Natur allein geschaffene Eisland, in die unterirdische jetzt das weitere Wachstum, indem sie seine Kieferzweige und Weiden über die höchsten Erhebungen auslegte, wodurch die Vegetationsbedingungen zusammengefallen wurden. Bei der amtlichen Vermessung der jungen Insel stellte sich heraus, daß sie schon die Höhe des Cuxhavener Seedeiches erreicht hat. Sie ist auch schon de facto fahrtauglich, denn ihre Rippung liegt nur noch einen halben Meter unter der angestauten Sturmflut. Die Insel verspricht einen fruchtbaren Marschboden.

Sturm und Hochwasser in Dänemark und Norwegen.

Kopenhagen, 3. Febr. Am Samstag und Sonntag wehte über Dänemark und den dänischen Inseln, vor allem im Skagerrak und Kattegatt ein heftiger Nordweststurm. Bei Bornholm erreichte der Sturm Windstärke 10. Im Verlaufe der regelmäßigen Dampferlinien waren Veranlassungen bis 7½ Stunden zu verzeichnen. Im Kopenhagen wurde von dem durch den Sturm hervorgerufenen Hochwasser am Sonntagmorgen ein Damm in einer Strecke von 100 Metern durchbrochen. 200 Hektar Land wurden unter Wasser gesetzt. Das Gaswerk der Stadt wurde überschwemmt und die Gaslieferung unterbrochen. Auch die Wasserversorgung wurde infolge Beschädigung des Wasserwerkes in Mitleidenschaft gezogen.

Sturm wird auch von der norwegischen Küste gemeldet, an der verschiedentlich schwerer Schaden angerichtet wurde. Man befürchtet, daß ein schwedischer Fischdampfer, der acht Mann Besatzung an Bord hatte, im Sturm Schiffbruch erlitten hat.

Zugzusammenstoß in Schweden. — 20 Verletzte.

Malmö, 4. Febr. Zwischen Malmö und dem Eisenbahnknotenpunkt Kista fuhr am Sonntagabend ein aus Lund kommender elektrischer Zug auf einen Personenzug auf. Dabei wurde der letzte Wagen des angefahrenen Zuges schwer beschädigt und etwa 20 Personen verletzt. Zur Zeit des Unglücks herrschte schwerer Schneesturm, und man nimmt an, daß der Führer des Lunder Zuges seine ganze Aufmerksamkeit auf die elektrischen Weichen gerichtet und die Signale außer Acht gelassen hatte.

England bekommt einen Volks-Sehnt.

Beginn der Sendungen zum Jahresende geplant.

London, 2. Febr. Die Verwirklichung eines vollständigen Fernsehdienstes in England ist um einen gewaltigen Schritt näher gerückt. Im Mai des vergangenen Jahres hatte die Regierung einen Sonderauschuß eingesetzt, der Vorschläge für die Einrichtung eines Sehtums ausarbeiten sollte. Heute veröffentlicht dieser Ausschuss seinen Bericht, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Zeit kommen werde, in der ein Rundfunk ohne Fernsehdienst genau so selten sein werde, wie heute ein stummer Film. Der Ausschuss ist der Ansicht, daß die Einführung eines vollständigen Fernsehdienstes nur schrittweise erfolgen kann und empfiehlt zunächst die Schaffung eines Londoner Sehtums, wobei zu Vorrichtungen zwei verschiedene Fernsehtypen von einer Station aus verwendet werden sollen. Man hofft, daß der Londoner Sehtum bereits Ende d. J. eröffnet werden kann. Später ist geplant, in ganz England ein ganzes System von Sendern zu errichten. Ferner werden von Ultrafunkwellen, die eine sehr geringe Reichweite haben, aber eine wirksame größere Reichweite erzielt werden kann, ist dabei eine sehr große Anzahl von Sendestationen erforderlich, da der Wirkungsgrad der einzelnen Sender wahrscheinlich nicht mehr als etwa 40 Kilometer betragen wird. Die Größe der Fernsehbilder wird voraussichtlich etwa 30-35 Zentimeter betragen. Eine wichtige Rolle in dem Bericht spielt natürlich die Kostenfrage für die Abonnenten. Die bestehenden Rundfunkgebühren von 10 Schilling je Hörer sollen zunächst überhaupt nicht erhöht werden, bis sich das Fernsehtum eingepreist hat. Eine beträchtliche Schmelzleistung bildet derzeit noch sehr hohe Preise für die Empfangsapparate. In dem Bericht wird jedoch die Hoffnung ausgedrückt, daß bald ein vernünftiger Preisstand erreicht werden kann.

Postminister Sir Kingsley Wood teilte am Donnerstag im Unterhaus mit, daß die Regierung den Bericht des Sehtumsausschusses geprüft und gebilligt habe. Die britische Rundfunkgesellschaft wird mit der Einrichtung eines Fernsehdienstes und der Durchführung der Empfehlungen des Ausschusses betraut werden. Der Minister bestätigte, daß noch vor Ende dieses Jahres in London eine Station errichtet werden soll.

Sturm über der Wasserlinie. Der schwere Nordweststurm, der den ganzen Samstag im gesamten Küstengebiet der Nord- und Ostsee tobte, hielt auch während der Nacht zum Sonntag an. Von den Nordseestationen wurden die Windstärken 8 bis 10 und in den Binnen jagen 12 gemessen. Durch das Wüten des orkanartigen Sturmes ist die See tief aufgewühlt, so daß die in der Nähe der Küste befindlichen Schiffe schleunigst auslaufen mußten. Unfälle auf See sind bisher nicht gemeldet worden. Das Hochwasser der Elbe ist infolge des Sturmes etwa 2 Meter über normal gestiegen. In Cuxhaven wurde die Hafenbrücke teilweise überflutet. In Hamburg und Umgebung hat der Sturm mancherlei Gebäudeschaden verursacht.

Seulenputz im nördlichen Teil des Ozeanischen Raumes. Nach einer Meldung aus Johannesburg ist im nördlichen Teil des Ozeanischen Raumes die Seulenputz ausgebrochen. Über 30 Personen, darunter fünf Europäer, sollen bereits getötet sein. Die Katten, die die Krankheit verbreiten, sterben zu Tausenden.

Starke Vulkanitätät auf Neu-Seeland. Wie aus Wellington auf Neu-Seeland berichtet wird, ist der Vulkan Ngauruhoe zur Zeit in lebhafter Tätigkeit. Die Rauch- und Aschenauslässe hat bereits eine Höhe von über 1300 Meter erreicht. Auch der Vulkan Tongariro, ebenfalls auf Neu-Seeland, gibt Anzeichen erhöhter Tätigkeit von sich.

Japanischer Dampfer mit 26 Mann gesunken. Nach einer Mitteilung aus Singapur (früher Kanton) ist der 6000 Tonnen große japanische Dampfer „Sato Maru“ mit seiner gesamten Besatzung von 26 Köpfen gesunken. Der Dampfer, der auf dem Wege nach Saigon war, hat anscheinend infolge heftigen Sturmes eine Beschädigung der Funkenanlage erlitten, jedoch er keine Hilfe anfordern konnte.

Wasserstand des Rheins

am 4. Februar 1935.

Wiedrich: Pegel	1,65 m	gegen 0,90 m gestiegen
Kainz:	0,65	0,12
Kaub:	1,78	1,37
Edin:	2,48	2,21

Verhunger.

Kindertagende im Nordosten Berlins.

Berlin, 4. Febr. Am Sonntagabend wurde die Reiser-Kommission der Berliner Kriminalpolizei nach einem Haus in der Weinstraße im Nordosten Berlins gerufen, wo man in einer Kellerwohnung zwei kleine Kinder eines dort wohnenden Ehepaares tot aufgefunden hatte, während ein drittes Kind mit schweren Lebenszeichen geboren und in ein Krankenhaus geschickt worden war. Die Ermittlungen der Kriminalbeamten ergaben, daß der Vater der Kinder seit längerer Zeit in der Heilanstalt Herzberge weilte, während die Mutter seit mehreren Tagen nicht mehr in der Wohnung gesehen worden ist. Äußerer Anzeichen eines gewaltigen Todes konnten bei den kleinen Kindern nicht gefunden werden. Der Arzt der Kommission stellte fest, daß die Kinder etwa seit Freitag verstorben sein mußten. Die Leichen wiesen starke Verwahrlosung und Entkalkung auf. Die Polizei hat die Ermittlungen nach dem gegenwärtigen Aufenthaltsort der Mutter aufgenommen.

Geburt einer neuen Insel in der Nordsee.

Jeder Reisende, der von Cuxhaven nach Helgoland fährt, kennt die große Sandbank Scharhorn, die im Laufe der letzten Jahre immer höher aus den Wellen stieg und immer noch im Wachsen begriffen ist. Bis vor kurzem war sie noch nichts weiter als eine Sandbank, auf die die Schiffe abgeben mußten, und die zu nichts sonst nützte war. Diese Sandbank besch aber etwas. Sie kletterte nach Rang und Würden, bekleidete sich nun irgendwo eine Vegetation aus Gräsern, Kraut und Bäumen und bedeckte die Wälder bei sich an. Außerdem hielt sie ganz alles Strandgut fest, was auf sie geschwommen kam, und setzte es ihrer eigenen Länge zu. Als man sich wieder einmal eingehender mit ihr befaßte, da war die kleine Sandbank eine richtige Insel geworden, die sich sogar schon eigene Dünen

Mannfield's
Zwieback 18
hergestellt mit guter Butter, Paket

Feinster Broken-Tea (kein M.K. 4.40 das Pfd.)
kräftiger aromatischer Aufguss. Sehr ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch.
Andere vorzügliche Teemischungen von M.K. 3.84 das Pfd. an. 3% Rabatt!
Drogerie Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidsstraße 34
Telephon 22121.



Achtung! Autofahrer
Ein **Schleudern oder Rutschen**
Ihres Fahrzeuges auf glatten oder nassen Straßen
gibt es nicht mehr

wenn Sie Ihre Reifen bei uns mit

Gleitschutzrillen versehen lassen.

Auto-Reifen-Spezialhaus — Dampf-Vulkanisier-Anstalt
Wilh. Pfeiffer, Nerostraße 16 - Telephon 24803.

60%

aller erzeugten

Papiere werden

bedruckt. Wir

bieten Ihnen für

jeden Zweck das

geeignete Material

und sorgen

auch hierdurch

für das gute Ge-

lingen

Ihrer

Druck-

aufträge

L. Schellenberg'sche

Wiesbadener Tagblatt



DAUERWELLEN

Haarschöndes Ölverfahren

Ohne lästige Hitze

Kürzeste Behandlungsdauer

Natürlich fallende Wellen

Salon DETTE

Michelsberg 6

Manufaktur

haben im

Tagli-Verlag,

Schillerstraße 22a

Wiesbaden

Der Sport des Sonntags.

Stolzer Reiterstieg unter den Augen des Führers.

Deutschland gewinnt den „Preis der Nationen“.

Der vorletzte Tag des 8. Internationalen Berliner Reitturniers brachte mit dem „Preis der Nationen“ um den Ehrenpreis des Führers und Reichsführers, dem der Führer selbst beiwohnte, den Höhepunkt des glanzvollen Turniers.

Tausende standen in den Zugangsstraßen. Die Halle selbst, die in ihrem prächtigen Schmuck der Fahnen und Girlanden, bestet bis auf den letzten Platz, ein herrliches Bild bot, mußte polizeilich geschlossen werden. In der Ehrenloge saß man die Reichsminister Blomberg, Dr. Goebbels, Scherzinger-Kroitzig, Darré, Ministerpräsident Göring, den Chef der Marineleitung Admiral Raeder, Staatssekretär Lammer, den französischen Botschafter Francois Bonnet und die ausländischen Reiter.

Glanzvoller Abschluß

im Kampf um den „Preis der Kavallerieschule Hannover“.

Nach der ehrenvollen Niederlage der französischen Reiter am Samstagmittag im „Preis der Nationen“ gab es am Abend im Berliner Reitturnier vor wieder vollbesetztem Hause im „Troisprez“ mit 52 Bewerbern einen französischen Sieg durch „Alon“ unter Lt. de Bujnel.

Am Sonntagmittag waren Tribünen und Ränge bis auf den letzten Platz besetzt, als das Springen um den „Preis der Kavallerieschule Hannover“ begann. Hier Stillsprünge von 1,20 bis 1,50 Meter Höhe waren zu nehmen und im zweiten Umlauf wurden die vier Hindernisse um je 10 cm erhöht. Für die Wertung war die



„Preis der Nationen“, Höhepunkt des Berliner Reitturniers.

Unsere Bilder zeigen: (rechts) in der Ehrentribüne von links nach rechts: Reichsminister General v. Blomberg; der Führer; General v. Fock, der Präsident des Reichsverbandes für Jucht und Prüfung deutschen Warmbluts; Reichsminister Dr. Goebbels. Links: der Sieger (von links nach rechts): Rittmeister Romm auf „Baccarat“; Oberleutnant Brandt auf „Baron“; Oberleutnant Kurt Hesse auf „Lora“; Oberleutnant Schludum auf „Debo“, Oberleutnant Schludum erhielt als einziger schlesischer Reiter den Preis des Reichsinnenministers für die beste Einzelleistung.

bisshen Reiteroffiziere, die an dem Turnier teilnahmen. Kurz vor 3 Uhr erschien der Führer mit braunem Pelz und empfing, begleitet von seinen Adjutanten, SA-Obergruppenführer Brückner, SS-Brigadeführer Schaub, dem Adjutanten der Wehrmacht beim Führer, Major Hübner. Am Eingang der Halle wurde er von dem Präsidenten des Reichsverbandes für Jucht und Prüfung deutschen Warmbluts, General a. D. Fock, und dem Hauptgeschäftsführer Kapitänleutnant a. D. Richard Wolf empfangen und in die Ehrenloge geleitet. Er begrüßte zunächst die Offiziere der ausländischen Nationen. Auf die Minute pünktlich begann dann nach dem Aufmarsch der Vertreter Frankreichs und Deutschlands, die je vier Pferde für den Kampf teilten, von denen die drei Besten gemeldet wurden, unter den Rängen der Nationalflaggen der beiden Länder der Hauptpreisbewerb des Turniers: der „Preis der Nationen“.

Mit größter Spannung wurden die einzelnen Ritte der Vertreter beider Nationen schon beim ersten Umlauf abgeleitet. Oblt. Schludum auf dem prächtigen Schimmel „Debo“ machte schon beim ersten Umlauf einen fehlerlosen Ritt, was später keinem der anderen Reiter mehr gelang. Oblt. Schludum erhielt von den zahlreichen Zuschauern natürlich für diese prächtige Leistung solchen Beifall. Der Beifall erhöhte sich noch, als der

Sieg Deutschlands mit 19:24 Fehlern

befahrigtegeben wurde und der höchste Ehrenpreis des Führers von den deutschen Offizieren gewonnen wurde. Oblt. Schludum erhielt für die beste Einzelleistung den Preis des Reichsinnenministers. Sofort nach dem Wettbewerb gingen die deutschen Reiter am Siegesmaße hoch und die Zuschauer erhoben sich zu Ehren der siegreichen Mannschaft, die vor der Ehrenloge aufstellung genommen hatte. Nach dem Deutschland- und Hoch-Wechsel absolvierten die Offiziere unter nicht endenklendem Jubel der Menge die Ehrenrunde. Anschließend wurden sie in der Ehrenloge von dem Führer empfangen, der ihnen persönlich den von ihm gestifteten Ehrenpreis überreichte und seine Glückwünsche aussprach. Auch die französischen Reiter, die ehrenvoll unterlegen waren, erhielten aus der Hand des Führers einen Sonderpreis.

Die zielbewusste Arbeit der Kavallerieschule Hannover an der Vorbereitung der deutschen Springpferde hat sich wieder einmal bewährt.

Unsere besten Springpferde, von denen „Baccarat“ und „Lora“ schon manden Preis der Nationen zu gewinnen mit halfen, haben sich auch diesmal wieder von der besten Seite gezeigt und bewiesen, daß ihnen auch selbst bei den schwersten Aufgaben der Erfolgs freu geblieben ist.

Dem „Preis der Nationen“ schloß sich dann als Schlußnummer die „Reichswehr in Uniform im Jahre 1930“ an, die wiederum mit begeisterten Jubel begrüßt wurde. Unter den Best-Reiter der Menge teilte der Führer dann das Reitturnier, das mit einer Eignungsprüfung für Jagdpferde um den „Preis von Trakehnen“ seinen Fortgang nahm. Hier ging Hptm. v. Miltitz als Sieger hervor. Den Abschluß bildete eine nichtöffentliche Reiterprüfung der SA, bei der Erich Jäger-Grothe vom Bann 17 (Wuppertal-Barmen) mit der goldenen Schleife ausgezeichnet wurde.

Die Ergebnisse:

„Preis der Nationen“ (Zugsprünge der Klasse A): 1. Deutschland („Debo“) unter Oblt. Schludum 0 Fehler, „Baccarat“ unter Oblt. Romm 8 F., „Lora“ unter Oblt. Hesse 11 F.; 19 Fehler; 2. Frankreich („Ulter“) unter Capt. Durand 8 F., „Rever“ unter Lt. Bizard 8 F., „Castagne“ unter Lt. de Bujnel 8 F.; 24 Fehler.

„Preis von Trakehnen“ (Eignungsprüfung für Jagdpferde der Klasse I): 1. Staatssekretär Grauert „Attila“ (Hptm. v. Miltitz), 2. „Columbo“ (G. v. Lange), 3. „Nordlicht“ (Oblt. v. Miltitz), 4. „Kaiserjäger“ (von Spahn).

Fehlerzahl aller acht Hindernisse maßgebend. Schon im ersten Umlauf blieben von 40 Wertern 24 fehlerfrei, 20 fehlerlose Reiter sah man noch im zweiten Gang, so daß ein Siechen notwendig wurde. Die beiden Hofsprünge von 1,68 und 1,82 Meter bewältigten nur noch der französische „Gobe-Rouge“, „Lora“, „Debo“ und „Ulter“. Unter atemloser Spannung ging es dann noch einmal über die beiden Hindernisse, von denen der höchste Sprung inzwischen auf 1,92 m gebracht wurde.

Hier schloß es nur „Lora“ unter Oblt. Kurt Hesse.

„Gobe-Rouge“ und „Ulter“ zogen sich je 2 Fehler wegen Reitens von der Hinterhand zu, während „Debo“ am ersten Sprung einen Flüchtigkeitsfehler machte, aber dann noch die 1,92 Meter überstieg. Obwohl die Franzosen Spezialisten



Göring bei den Junioren des Berliner Reitturniers.

Eine besonders antichende Prüfung des Berliner Reitturniers, das im Rahmen der „Grünen Woche“ veranstaltet wird, war die Junioren-Prüfung. In der Abteilung A legte Rosemarie Seidel aus Halle, der — wie unser Bild zeigt — der preussische Ministerpräsident persönlich den Preis überreichte. Der jüngsten Teilnehmerin dieser Prüfung, der siebenjährigen Ingeborg Widdmann (vorn) übergab er einen Sonderpreis für ausgezeichnete Leistungen. (Links der Reichssportführer von Tschammer-Olsen, rechts hinten — in Zivil — der Vorsitzende des Reichsverbandes für Jucht und Prüfung deutschen Warmbluts, General der Kavallerie a. D. von Fock.)

für solche Wettbewerbe sind — allein sieben französische Pferde befanden sich im ersten Etichkampf — blieb wiederum ein deutsches Pferd erfolgreich. Den Abschluß des sportlichen Programms bildete die Dressurprüfung für Reiter. Hier um den „Preis der Stadt Berlin“, den sich „Lora“ vor „Attila“ und „Donner II“ in überlegener Weise holte. Oberbürgermeister Dr. Lohm überreichte Major Gerhard, dem Leiter des Schulkolles der Kavallerieschule, persönlich den Ehrenpreis.

Wiesbadener Hallenturnier

in der Schloßreitschule.

Ein Hallenturnier in der Schloßreitschule am Sonntag, das unter Beteiligung der SA-Reiterhandlanten 250 Wiesbaden und 150 Mainz von Ratten ging, erwies aufs neue

Norweger dominieren auf Skiern

bei den deutschen Wintersportmeisterschaften.

Sigurd Røen springt 52 Meter.

Am Auslauf der kleinen Olympia-Schanze in Garmisch-Partenkirchen hatten sich 9000 Zuschauer, darunter tausende vom Reichssportführer aus München eingeladene Schulkinder, eingeladen, die den großartigen Leistungen der Wettbewerbs-Teilnehmer eine lebendige und freudbefruchtende Resonanz waren. Wie nicht anders zu erwarten war, spielten wieder die Norweger die erste Geige.

Sigurd Røen, D. Hoffmann und D. Hagen belegten, begünstigt durch ihre ausgezeichneten Kangelnoten, die ersten drei Plätze. Die größte Überraschung aber boten die Finnen Arne Sollman und Lauri Salonen, die durch gute Sprungergebnisse unseren Willy Bogner, der etwas Reif sprang auf den 6. Platz herabdrückten. Sigurd Røen stand zwei wundervolle Sprünge von 49 und 52 Meter Weite und sofort nach seinem 52-Meter-Sprung war es allen klar, daß der Deutsche Meister 1935 nicht anders als Sigurd Røen heißen könne. Das Hoffmann war mit 46 und 51 Meter auch in der Haltung etwas schlechter, während Oddbjørn Hagen zwei 42-Meter-Sprünge hinlegte, welche Weiten nicht ganz genühten. Gute Sprünge zeigten dann die Finnen, von denen sich Lauri Salonen mit 50 und 53 Meter sogar an die Spitze des Sprunglaufes setzen konnte. Sollman erreichte mit weiter Vorlage 47 und 49 Meter und brachte damit Willy Bogner, der es in nicht ganz fortgesetzter Haltung auf 46 und 48 Meter brachte, um den 4. Rang. Am weitesten überhaupt kam der Oberhofer Hans Marr, der erst 51 und dann sogar 55 Meter bewältigte. Er hatte aber im Langlauf zu schlecht abgeköhnt. 55 Meter erreichte auch Alfred Stoll in seinem zweiten Sprung. Er platzierte sich damit besserer Haltung noch vor Marr. Auch er hatte im Langlauf zu schlecht abgeköhnt. Mit einer der besten Springer war der Pole Stanislaw Czoch mit 46 und 52 Meter Weiten. Auf dem lebendigen Platz in der Kombination endete mit Friedl Wagner aber doch ein Deutscher vor Czoch. Mit Gustl Müller, Walter Moh und Christl Metz endeten drei weitere Deutsche unter den ersten fünf Mann in der Kombination, während im Sprunglauf insgesamt neun Deutsche sich unter den 15 Besten befanden, von denen zudem A. Stoll und H. Marr mit dem 2. bzw. 3. Platz hervorragend abköhnten.

Sörensen gewinnt Slalom.

Auch im Slalom-Lauf gab es am Samstag einen Norwegerieg. Unentwundt brante der Regen vom Himmel, als sich Altheide und Juchauer zur Hausberg-Strecke begaben, die auf 700 Meter Länge nicht weniger als 30 Tore aufwies. Es waren zwar nur 200 Meter Höhenunterschied zu überwinden,

aber trotzdem gab es zahlreiche Stürze. Anton Seelos ging als Vorreiter über die Strecke und legte sie in der nachher nicht wieder erreichten Zeit von 55,5 Sek. zurück. Die Norweger erwießen sich wieder als tüchtige Köhner. Randmond Sörensen belegte den ersten Platz in 2:06 (64,4 + 61,6) vor dem Franzosen Alois und dem Bager Ludwig Kallie. Johann Pinz fürzte im zweiten Lauf, ebenso kamen Wörndle und Kralitz zu Fall. Birger Ruud erschien einer Verletzung wegen nicht am Start. (Er mußte sich einer Fuß-Operation unterziehen, und ich wohl für diesen Winter ausgeschaltet.) Aufmerksamkeit Juchauer waren Reichsminister Seidte und Reichssportführer v. Tschammer und Olsen.

Erst nach stundenlangen Berechnungen konnte, nachdem am Samstag der Slalom-Lauf durchgeführt war, die Siegerliste in der Kombination Abfahrt und Slalom

befahrigtegeben werden. Sieger wurde der Norweger Randmond Sörensen vor Sertorelli (Italien) und Sigmond Ruud (Norwegen). Die Ergebnisse: 1. und 2. deutscher Reiter: A. Sörensen (Norwegen) 97.008; 3. Sertorelli (Italien) 95.555; 4. Sigm. Ruud (Norwegen) 95.570; 5. Alois (Frankreich) 94.808; 6. Alf Kanningen (Norwegen) 92.940; 7. Joh. Pinz (Deutschland) 92.575; 8. Xaver Kralitz (Deutschland) 92.350; 9. Hans Kemser (Deutschland) 92.020; 10. Fr. Pfeiffer (Deutschland) 91.970; 11. L. Kallie (Deutschland) 90.780.

Noch ein Norweger Sieg.

Die deutschen Wintersportmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen konnten nicht wie geplant am Sonntag zu Ende geführt werden. Ein plötzlicher Witterungswechsel machte die Austragung des Sprunglaufes unmöglich. Als einziger Wettbewerber wurde so die 40-km-Straße durchgeföhrt. Sieger wurde die Mannschaft Norwegens mit 2:39,22 Std. vor Finnland (2:51,34), Italien (2:56,56), Deutschland (2:57,42), Polen (3:01,10) und Tschechoslowakei (3:02,06). Frankreich gab das Rennen vorzeitig auf.

Ein phantastisches Rennen lief dann der deutsche Schulkmann Bogner. Wohl konnte er bis ins Ziel den Norweger Sörensen und den Finnen Kallie nicht mehr erreichen. Diese hatten einen nicht mehr einzuholenden Vorsprung. Aber gegen den Italiener Demeh nahm Bogner den Kampf auf. Sekunde um Sekunde, Meter um Meter überholte er die Norweger, bis schließlich hatte er den schnellen Sertorelli erreicht, dann überholte, aber 4 km vor dem Ziel begann der Italiener noch einmal mit einem Einsatz, dem handhabehalten Bogner nicht mehr in der Lage war. Er mußte den Italiener ziehen lassen, so daß sich Deutschland mit dem 4. Platz begnügen mußte.

21 japanische Fischer ertrunken. Wie aus Fuzoo gemeldet wird, ist ein Fischerboot, von dem man seit Tagen keine Nachricht erhalten hatte, bei den heftigen Stürmen dieser Tage untergegangen. Die gesamte Besatzung von 21 Fischern kam in den Wellen um.

